

Buchtipp: »Glasnovelle« von Eckhart Ribbeck

# Wenn Sammelleidenschaft in den Wahnsinn treibt

Die außergewöhnliche „Glasnovelle“, eine Neuerscheinung des Heidelberger Autors Eckhart Ribbeck, die „vom tragischen Ende des Ricardo Salazar, den seine Sammelleidenschaft in den Wahnsinn trieb“ erzählt, eröffnet dem Leser die faszinierende Welt von Ricardo Salazar, einem leidenschaftlichen Sammler wertvoller antiker Flaschen. Er ist ein etwas verschrobener, in die Jahre gekommener Kauz, der vor einer gefühlten Ewigkeit auf einer Forschungsreise in die Karibik seine Faszination für antike Flaschen entdeckte. Seine stolze Sammlung, die er in seinen Vitrinen hegt und pflegt, wächst ihm immer mehr ans Herz und die intensive Beschäftigung mit seinen gläsernen Schätzen führt ihn auf Traumreisen zurück in die Karibik, in die bunte, turbulente Welt des 17. und 18. Jahrhunderts, als seine Flaschen auf den Tischen von Kolonialbeamten, Sklavenhaltern und Piraten standen und Mittelpunkt ausschweifender Feste waren.



Als träumender Protagonist erlebt er zahlreiche Abenteuer mit tragischen und glücklichen Wendungen. Bis ein letzter, verhängnisvoller Traum ihm

das Geheimnis um den tragischen Tod seiner großen Liebe enthüllt, was ihn völlig in seine gläserne Welt entgleiten lässt.

Ganz zentral sind Fragen wie: Was geschieht, wenn die Sammelleidenschaft eines Menschen jedes Maß übersteigt und zu einer Obsession wird, die alles andere verdrängt? Was geschieht, wenn die Begeisterung und Liebe zu schönen Objekten sich nicht mit der natürlichen Mensch-Objekt-Grenze begnügt, sondern diese hartnäckig zu überwinden sucht? Und was geschieht, wenn verdrängte Traumata sich ihren Weg ans Licht bahnen? Kann man Frieden finden, und wie findet man ihn?

Außergewöhnlich ist diese Novelle auch hinsichtlich ihrem Mix aus spannender Erzählung und Information zur Charakteristik antiker Flaschen, ihrer historischen Entwicklung und ihrer Rolle in der Malerei und Literatur.

Eine Leseprobe – Kapitel 1

Ricardo Salazar sitzt entspannt in seinem Ledersessel vor einem flackernden Kaminfeuer und schwebt träumerisch im Hier und Jetzt. Das tut er immer häufiger, seit er in die Jahre gekommen ist und seine früheren Hobbys – Bergsteigen und Schachspielen – aufgegeben hat, sei es wegen seiner nachlassenden Kondition oder einer zunehmenden, fast schon melancholischen Trägheit. Viel lieber sitzt er hier und lässt seinen Blick über die mit antiken Flaschen gefüllten Vitrinen gleiten. Die ungewöhnlichen Formen und Farben lassen erkennen, dass dies keine hypertrophe Hausbar ist, sondern eine exquisite Sammlung gläserner Artefakte aus den vergangenen Jahrhunderten, die im Halbdunkel des Kaminfeuers geheimnisvoll schimmern, aufglänzen und dann wieder im Dunkel verschwinden. Ricardo Salazar lässt seine Gedanken schweifen:

Verweist nicht die perfekte Transparenz des reinen Glases auf eine Sonderstellung im Reich der Physik, wie das

Wasser und die Luft, ohne die es kein Leben gibt? Ist nicht jede handgeblasene Flasche ein einmaliges Werkstück, dem der Atem des Glasbläfers besondere Merkmale mitgegeben hat, die es zu einem einzigartigen Individuum machen, ganz ähnlich dem Lehmklumpen, dem ein biblischer Gott menschliches Leben eingehaucht hat? Findet man nicht am Flaschenboden, wo der Glasbläser das heiße Glas mit einem Rohr eingestülpt und nach dem Erstarren abgebrochen hat, eine kleine ringförmige Bruchstelle oder „pontil mark“, einem Bauchnabel gleich, der auf den riskanten Geburtsvorgang von Flaschen wie auch von Menschen verweist? Und beginnt der Flaschen-Stammbaum nicht mit einer archaischen Glasblase, der Urmutter aller Flaschen, die sich dann, über viele Stufen und verschlungene Seitenpfade, zu den schlanken, makellosen Wein- und Sektflaschen fortentwickelt hat, wie man sie heute kennt – vergleichbar dem Werdegang vom unteretzten, behaarten und muskelbepackten Vormenschen zum nackten, fragilen und aufrecht gehenden Homo Sapiens?

Im Halbdunkel der Vitrine stehen die Artefakte dicht an dicht, große und kleine, runde und kantige, schlanke und korpulente, einige seidig-matt glänzend, andere glitzernde Lichtblitze aussendend. Die Flaschenhalse laufen im Flaschenmund aus, eine Verdickung aus Glas, die dem Korken Halt gibt und im Dämmerlicht wie ein kleiner Kopf erscheint. Und so verwandelt Ricardo Salazars Fantasie die Flaschen in kleine, menschenähnliche Wesen, die ihn aus der Vitrine heraus anstarren, in straffen Formationen, lockeren Gruppen oder als gläserne Großfamilien, alle mit gleicher Form, aber unterschiedlicher Größe. Einige Solitäre ragen heraus wie Anführer oder Ausgestoßene der in den Vitrinen eingesperrten Flaschengesellschaft.

Die Vermenschlichung seiner Sammelobjekte, die Ricardo Salazar in letzter Zeit an sich beobachtet, beunruhigt ihn. Ist es eine Folge seines zurückgezogenen Lebens, dass die Dinge um ihn herum lebendig werden und er in seiner Einsamkeit beginnt, mit sich selbst und den Gegenständen zu sprechen? Entschieden weist er diesen Gedanken zurück und denkt vielmehr an seine Sammelleidenschaft, die vor vielen Jahren mit einer ästhetischen Faszination begann und sich nach und nach zu einem obsessiven Interesse an den antiken Glasgefäßen, ihrer schlichten Schönheit und mysteriösen Herkunft vertiefte.

Und nun, so wird ihm beängstigend klar, mündet diese Leidenschaft in dem unwiderstehlichen Drang, seinen Artefakten noch näher zu sein, ihre magische Anziehung noch besser zu verstehen. Denn diese Flaschen sind seltene Zeitzeugen vergangener Epochen, die einst auf den reich gedeckten Tafeln der Plantagenbesitzer standen, wo Sklaven den Wein einschenkten, ebenso auf den Tischen reicher Händler, Kolonialbeamter und Offiziere. Auch in den Kneipen, Spelunken und Bordellen, auf Kriegs-, Handels- und Piratenschiffen waren die bauchigen oder zylinderförmigen Glasbehälter zu finden. Unvorstellbar die Zahl der intimen Plaudereien und Gespräche, der Intrigen, Dramen und Abenteuer, bei denen diese Glasobjekte nicht nur stumme Zeugen, sondern oft genug auch Mittelpunkt waren, auf den sich alle Augen und Sinne richteten, bis der Alkoholexzess wieder einmal jedes Maß überschritt, was in den unruhigen Zeiten des 17. und 18. Jh.s in den tropischen Kolonien fast die Regel war.

---

#### **Weitere Informationen:**

Eckhart Ribbeck  
„Glasnovelle. Vom tragischen Ende des Ricardo Salazar,  
den seine Sammelleidenschaft in den Wahnsinn trieb“

Klappenbroschur, 145 Seiten  
mit Originalfarbfotografien

ISBN 978-3-9820327-9-5

Zu bestellen unter:  
[www.kalliope-paperbacks.com](http://www.kalliope-paperbacks.com)